

bei diesem Kampfe gab es wenig Gnade, und keiner durfte auch nur einen Zoll nach rückwärts fallen. Gütiger Himmel, was machten wir für Finten, wie lauerten wir, schlugen zu und lauerten wieder aufeinander, während sich die Strolche halbtotbrüllten und diejenigen Weiber, die noch einen Funken Gefühl in sich hatten, ihre Augen verdeckten. Die anderen aber, die keine Scham mehr kannten, johlten noch lauter als die Männer.

Unser Kampf hatte noch keine fünf Minuten gedauert, da hatte ich schon einen Hieb oberhalb des rechten Auges, so daß mir das Blut übers Gesicht rann und mich beinahe blendete. Smith spie abwechselnd Flüche und Zähne aus dem Munde. Oh, es war eine feine Sache; ich zweifle jedoch nicht daran, daß er mir früher oder später den Rest gegeben hätte, denn trotz meines Trainings an Bord der „Glad Light“ und trotz der Tatsache, daß mein Gegner während der letzten Monate allzu ausschweifend gelebt hatte, darf man doch nicht vergessen, daß Smith ein zu erprobter Boxer war. Trotz alledem war ich noch ganz auf meinem Platze, als eine Unterbrechung eintrat.

Mitten im Hagel der Schläge, die auf mein Gesicht und auf meinen Körper niederprasselten, merkte ich doch, daß sich um uns alle, Kämpfer sowohl als auch Zuseher, ein feiner Rauch schlang. Ich saß gerade gegenüber der Tür, die in das Haus und in die oberen Räume führte. Plötzlich flog sie weit auf; eine dichte Rauchwolke wälzte sich herein, aus deren Mitte eine glühende Flammenzunge leckte.

Des Rufes „Feuer!“ bedurfte es nicht mehr. Im nächsten Augenblick balgten sich die Strolche und die bestürzten Weiber wie wilde Bestien an der verriegelten Tür und an dem zerschmetterten Fenster, sie tobten, zerkratzten einander, rauften, fluchten und trampelten aufeinander herum, in dem Bestreben, den sengenden Flammen zu entfliehen, die im Hause wüteten.

Was Smith und mich betrifft, so starrten wir uns einen Augenblick an. Dann ließen wir den Kampf Kampf sein und rissen wie närrisch an den Riemen, mit denen unsere Beine an die Bank gefesselt

waren. Es wäre uns, wie ich denke, auch glücklich, uns frei zu machen, hätte sich Smith nicht den Daumen gebrochen, so daß er die Knoten nicht aufmachen konnte, und wären bei mir nicht die Riemen gerade unterhalb der Bank geknüpft gewesen. Schließlich sahen wir die Nutzlosigkeit unserer Bemühungen ein und gaben sie auf, dabei bemerkten wir, daß das Lokal vollständig leer war und daß sich der Rauch bereits zu verziehen begann.

Da kam zu unserem größten Erstaunen eine gutgekleidete Gestalt mit flammend rotem Haar und stahlblauen Augen zur Tür herein. Er war es, der Harvey an Bord der „Glad Light“ so in der Arbeit gehabt hatte.

Drei Schritte vor unserer Bank blieb er stehen und blickte uns mit einem seltsamen Lächeln an.

„Erstaunlich, welchen Erfolg man mit einer Brandrakete und einem kleinen Flammenwerfer erzielen kann, nicht wahr?“ sagte er gedehnt.

Smith betrachtete den Ankömmling mit unheilvollem Blick.

„Zum Teufel,“ murmelte er, „ich hätte mir doch denken können, daß ihr zwei verdammten Engländer zusammenhalten werdet!“

„Da haben Sie auch vollkommen recht,“ entgegnete der Rothaarige mit einer merkwürdig gutturalen Stimme.

„Dann muß ich also annehmen, daß Sie es waren, der die Lichter ausgeschossen hat?“ fragte ich.

„Natürlich,“ gab er zur Antwort, „aber wir verlieren damit nur Zeit. Aus Ihren Worten entnehme ich, daß Sie ein Gentleman sind, der zur Unzeit oder als Maskerade sich in diesem Aufzuge befindet. Wären Sie einverstanden, mir zu helfen, diesen erbärmlichen Menschen der Gerechtigkeit auszuliefern?“

„Von ganzem Herzen“, antwortete ich.

„Gut, es soll nicht Ihr Nachteil sein, falls Sie das interessieren sollte.“

Mit diesen Worten zog er ein Messer heraus und zerschnitt die Fesseln an meinen Füßen. Während mir das Blut langsam wieder zu zirkulieren begann, löste er sorgsam die Knoten des Strickes. Dann banden wir